



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Wirtschaft

Im gegenwärtigen Augenblick, wo die Frage der zukünftigen Gestaltung der Zollgrenzen zwischen dem deutschen Reiche und Osterreich-Ungarn weite Kreise des Erwerbslebens, ebenso wie die Politiker lebhaft beschäftigt, bietet eine attemmäßige Darstellung der Geschichte der österreichisch-ungarischen Zwischenzolllinie, die Dr. Rudolf Sieghart der Gouverneur der österreichischen Bodencredit-Anstalt und langjährige Protokollführer des österreichischen Ministerrates unternommen hat, ein besonderes Interesse (Zolltrennung und Zolleinheit. Manzsche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung, Wien 1915. Preis brosch. 12 Kr.). Eine ungewöhnlich reichhaltige Stoffsammlung, die sich auf sämtliche geschichtlichen Zeiträume der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Osterreich und Ungarn von Karl dem Sechsten bis zur Aufhebung der Zolllinie zwischen den beiden Reichshälften erstreckt und auch die politische und wirtschaftliche Entwicklung Ungarns im Zeichen der Zollgemeinschaft besonders behandelt, gewährt einen umfassenden Überblick über das Thema, das hart an eine wirtschaftliche Geschichte Osterreich-Ungarns überhaupt grenzt. Die Absicht des Verfassers wird offenkundig aus folgender Stelle seiner Vorrede: „Vorher wieder einmal die beiden Regierungen den Martergang der Verhandlungen über den (1917 ablaufenden) Ausgleich antreten, wollte ich einem größeren Kreise der Öffentlichkeit auf Grund eingehender geschichtlicher Studien darlegen, was beide Staaten der Monarchie an der Zollgemeinschaft haben, und wie ihre Bewohner für jetzt und für immer alles daran setzen müssen, dieses schwer errungene

Gut zu hüten und zu wahren.“ Auch die Zusammenfassung der selbständigen Darlegungen des Buches über den gewaltigen Aufschwung Ungarns in der Zollgemeinschaft läßt keinen Zweifel über den Standpunkt, den Dr. Sieghart in der Frage einnimmt. Es handelt sich in der Tat um eine sehr eindrucksvolle Befürwortung der Aufrechterhaltung der Zollgemeinschaft zwischen den beiden Hälften der habsburgischen Monarchie, die in eleganter Form, mit dem erprobten Mützzeug des erfahrenen Politikers und des methodischen Gelehrten zu gleicher Zeit unternommen wird, wobei man zeitweilig die Erfahrungen verspürt, die der Verfasser während seiner langjährigen amtlichen Tätigkeit auch hinter den Kulissen machen konnte.

Ohne Zweifel bietet also das Buch ein nicht gewöhnliches Interesse in bezug auf Behandlung und Darstellung der Aufgabe, der es gewidmet ist. Der reichsdeutsche Leser aber wird schon bei oberflächlicher Durchsicht zu besonderen Fragen angeregt. Die ernstesten Worte, mit denen Dr. Sieghart in voller Kenntnis der Vergangenheit und Gegenwart der Beziehungen zwischen den beiden Reichshälften auf die Gefahren verweist, die aus einer Zolltrennung Ungarns und Osterreichs notwendig hervorgehen müßten, lassen deutlich erkennen, daß, sei es diesseits der Leitha oder jenseits der Leitha, noch immer ernsthaft solche Möglichkeiten in Betracht gezogen werden. Wenn das zutrifft, welches Schicksal ist dann von vornherein den verschiedenen Plänen beschieden, die jetzt von allen Ecken und Enden über eine Erweiterung des österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgebietes im Anschluß an das Deutsche Reich, vielleicht auch nach

der Seite des Orients hin betreiben wollen? Hat es dann überhaupt noch einen ernsthaften Zweck, eine solche Aufgabe zu untersuchen, wenn nicht einmal die selbstverständliche Voraussetzung dazu, die wirtschaftliche Einigkeit Österreich-Ungarns unzweifelhaft sichergestellt erscheint? Für alle diejenigen, die der Meinung sind, daß die große Zeit, die wir durchleben, unter ihren Früchten auch ein engeres wirtschaftliches Zusammengehen der beiden Zentralreiche zur Reife bringen müsse, ist dieses Buch des mitten im Geschäfts- und Wirtschaftsleben stehenden Gouverneurs der österreichischen Bodencredit-Anstalt eine Mahnung zur Vorsicht und zur Zurückhaltung. Es scheint doch, als ob zunächst erst zwischen Budapest und Wien eine gründliche und endgültige Auseinandersetzung stattfinden müsse, bevor deutsche Wirtschaftspolitiker mit Aussicht auf irgendeinen Erfolg in die Erörterung dieser großen Zukunftsfrage eingreifen könnten. Unter allen Umständen empfiehlt es sich, daß diejenigen, die sich für ein solches Unternehmen berufen fühlen, sich mit der Veröffentlichung Dr. Siegharts bekanntmachen.

H. M.

Kultur

Franz Jostes, Die Vlamen im Kampf um ihre Sprache und ihr Volkstum. Münster, Borgmeyer, 1916 (Kriegsvorträge der Universität Münster Heft 15 bis 16), 106 Seiten. 8°. Preis 1 Mark.

Es gibt wohl kein größeres Unglück für ein Volk, als wenn Geistliche, Richter, Ärzte, Lehrer, Advokaten usw. die Sprache des einfachen Mannes, des Bauern und Handwerkers, nicht verstehen oder wenigstens gewohnheitlich nicht sprechen, diese Sprache also ganz von selbst nach und nach auf die Stufe der Unmündigkeit und Unkultur herabsinkt. In den niederdeutsch-belgischen Gegenden haben wir dieses Verhältnis. Dort hat die große Masse der Intellektuellen den Verrat an der eigenen Mutterprache begangen, die „Gebildeten“ sprechen französisch, das heimische Niederdeutsch oder Flämisch aber, einst im Mittelalter die vornehmste Sprache Nordwestdeutschlands, ist zur Bauerntaef geworden. Wie das geschichtlich vorbereitet ist, welche Kräfte auf die

Französisierung hinarbeiten und wie weit diese bereits gediehen ist, sodann auch die Widerstände, die sie findet, die Bemühungen der „Flaminganten“, der flämisch Gesinnten, um die Erneuerung des flämischen Geisteslebens und um die Erlangung und Durchführung der gesetzlichen Gleichberechtigung des Flämischen im öffentlichen Leben — die Schilderung dieser Verhältnisse ist der Inhalt der vorliegenden Arbeit von Jostes.

Die Schrift ist in den „Kriegsvorträgen“ der Universität Münster erschienen; sie bietet aber viel mehr als einen Vortrag. Nach entsprechender geschichtlicher Einführung wird mit Quellenangabe „das Interessanteste aus dem Materiale“ mitgeteilt, auf dem der Vortrag beruht. Es sind hauptsächlich Äußerungen berühmter Flaminganten. An Hand derselben und unterstützt durch die sehr sachgemäßen Erläuterungen und Begleitworte des auf diesem Gebiete durchaus heimischen Herrn Verfassers gewinnt man von den inneren Zuständen Belgiens ein anschauliches Bild, ein deutlicheres und richtigeres jedenfalls, als „Statistiken, Gesetze und Verordnungen, die gerade in Belgien vielfach sehr irreführend sind“, es bieten. Die Schrift sei allen empfohlen, die für die Frage, was mit dem von uns eroberten Land zu machen ist, Interesse haben.

Dr. X

Luther und die deutsche Kultur von **Henry Thode.** München und Leipzig bei Georg Müller. 92 Seiten.

Die Frage nach dem geschichtlichen Zusammenhang unserer heutigen Kultur mit Luther hebt eine Seite an der Reformation hervor, die zwar dem Leben sehr nahe, der ländläufigen theologischen Betrachtung aber leider sehr ferne liegt. Im vorliegenden Essay nun verknüpft der ehemalige Heidelberger Kunsthistoriker Thode unser heutiges Kulturleben, wie dieses sich in Staat und Gesellschaft, in der Wissenschaft, in Kunst und Literatur offenbart, aufs innigste mit der Persönlichkeit Luthers, dem selbst der innere Zusammenhang mit der abendländischen Entwicklung des Christentums und die Kontinuität mit der ältesten Überlieferung der Menschheit in der Bibel nie verloren gegangen sondern Herzenssache geblieben ist. Von Luther bis

zu Richard Wagner stellt Thode einen lückenlosen, inneren Zusammenhang her, der in dem Leser eine immer lebhafter werdende Spannung erweckt und wachhält. Die Forschung Thodes gewinnt dadurch eine geschichtliche Bedeutsamkeit, die der wissenschaftlichen Arbeit im höchsten Grade würdig ist. Das flüssig und packend geschriebene Buch bringt in übersichtlicher Darstellung ein mit weitem Blick und großem Geschick gesammeltes und durchgearbeitetes Material, das uns mit der hohen Genugtuung erfüllt, welch' ein gewaltiger Anlauf doch einst die Reformation gewesen ist, daß ihr eine solch ewige Bedeutung für das Schicksal des Christentums, des religiösen Lebens, für die Geschichte der Menschheit überhaupt zukommt. Thodes Essay ist als Einleitung und wohl auch als Einladung zu einer neuen Ausgabe von Martin Luthers ausgewählten Werken in fünfzehn Bänden erschienen, die unter Mitwirkung unserer bewährtesten Lutherforscher von Dr. Hans Heinrich Vorherdt

herausgegeben und mit einem umfangreichen, zeitgenössischen Bilderapparat versehen werden soll. Gerechnet ist auf die Geschichtsfreunde und Gebildeten der Nation, denen die historischen und kulturgeschichtlich wichtigen Schriften Luthers nahegebracht werden sollen. Wenn Thode uns erzählt, welch' tiefgreifende Einwirkung die Tat Luthers auf die einfachsten Alltagsverhältnisse des heutigen Menschen, auf sein persönliches Dasein, auf Erziehung, Ehe, auf alle sittlichen und künstlerischen Bewegungen, weit mehr, als wir wissen und ahnen, ausübt, wenn wir heute im Zeitalter des großen Weltkrieges ohne eine Spur von Überhebung oder Unbescheidenheit uns dessen bewußt werden, daß das neue Deutschland Luthers ein neues Europa, ja eine neue Welt bedeutet, so freut man sich darauf, welch' neue Ausblicke die Rückkehr unseres Geschlechts zu Luther eröffnet, welch' neue Lebensgeister Luther in den kommenden Geschlechtern entfachen wird.

Heinrich Reuß



Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Dichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Dichterfelde West, Sternstraße 56.
Zerndorfer des Herausgebers: Amt Dichterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Baggow 6510.
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a.
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 36/37.

Wir bitten die Freunde der :: :: :: ::

Grenzboten

das Abonnement zum IV. Quartal 1915
erneuern zu wollen. — Bestellungen
nimmt jede Buchhandlung und jede
Postanstalt entgegen. Preis 6 M.

Verlag der
Grenzboten
G. m. b. H.
Berlin SW 11.